

## Wenn Sie Hilfe brauchen, entscheiden Sie sich, freimütig zum Thron Gottes hinzutreten!

Von Barbara Dahlgren



*Barbara Dahlgren*

Im Hebräerbrief 4,16 steht „Darum lasst uns freimütig hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf dass wir ... Hilfe erfahren ... .“

Vor vielen Jahren hatte ich einmal eine Predigt zu diesem Vers gehört. Der Prediger war kein Vertreter des Wohlstandsevangeliums, aber er betonte ausdrücklich, dass wir Gott um die Dinge, die wir haben möchten, mit Freimut bitten sollten. Wenn sie für uns und die Menschen um uns herum und überhaupt gut sind, dann würde Gott auch dafür Sorge tragen, dass wir sie erhalten.

Nun, genau das habe ich getan und wissen Sie was? Gott hat mir nicht die Dinge gegeben, um die ich ihn gebeten hatte. Stellen Sie sich nur meine Enttäuschung vor! Mein Glaube wurde dadurch ein wenig angekratzt, weil es sich so anfühlte, als hätte ich Gott einen riesigen Vertrauensvorschuss gegeben, indem ich ihn freimütig um etwas bat. Ich hatte gleichzeitig das Gefühl, dass mein Mangel an Glauben in das Ganze mich davon abhielt, das zu bekommen, worum ich Gott gebeten hatte.

Fängt unser Glaubensgerüst an, einzustürzen, wenn Gott uns nicht das gibt, was wir möchten, obwohl wir doch sicher wissen, dass es für uns und alle anderen das Beste wäre?

Wissen wir wirklich, was das Beste für uns und alle anderen ist? Vielleicht denken wir das, aber in Wirklichkeit wissen wir es nicht. Gott sieht alles und er weiß alles. Nur er weiß, was das Beste für jeden von uns ist! Ist es wirklich unser Mangel an Glauben, der Gottes Handeln verhindert?

Was heißt das eigentlich, *freimütig* vor dem Gnadenthron Gottes hinzutreten?

In dieser Passage geht es nicht darum, mit der Art Freimut vor Gott zu stehen, den wir kennen – einem Übermut, der frisch, kühn und wagemutig daherkommt. In dem Vers wird vielmehr ein Bild davon gezeichnet, wie unsere innige Beziehung zu unserem Hohepriester, Jesus Christus, aussehen soll. Wir können Christus direkt ansprechen und benötigen dafür keine andere Person als Vermittler – keinen Priester, Geistlichen, Guru, Hellseher oder Engel. Dieser direkte Kontakt ist etwas ganz Besonderes. Er war für die Menschen vor dem Tod Christi nicht möglich.

Während der Zeit des Alten Bundes war der Hohepriester der Vermittler zwischen Gott und den Menschen. Nur er hatte Zugang zur heiligsten Stätte (Hebr 9,7). Dieser außergewöhnliche Ort in der Stiftshütte war besonders. Man glaubte, an diesem Ort befinde sich die Gegenwart Gottes auf Erden. Ein Vorhang trennte ihn vom Rest des Tempels ab, wo die Menschen verweilen durften.

Als Christus für unsere Sünden starb, riss der Vorhang entzwei (Mt 27,50-51.). Gott verweilt nicht länger im Tempel, der von Menschen geschaffen wurde (Apg 17,24). Nicht mehr der Tempel ist der Weg zu Gott dem Vater, sondern es ist sein Sohn Jesus Christus, weil er jetzt unser Hohepriester ist (Hebr 10,19-22).

Er kam auf diese Erde, um mit uns zu leben und er versteht alles, was uns bewegt (Hebr 4,14-16). Er fühlt unseren Schmerz. Er kennt unsere Schwächen und Versuchungen. Wenn wir also mit ihm sprechen, versteht er uns. Er weiß, was wir meinen und deshalb können wir freimütig vor ihm stehen.

Das griechische Wort für Freimut ist *parrhesia* und meint hier offen, ehrlich und mutig zu sein. Wir können Jesus sagen, wie wir uns fühlen. Es geht nicht darum, dass wir Wünsche mutig vorbringen, die uns dann ein reicher Onkel im Himmel erfüllt. Es geht darum, ehrlich zu sein und keine Furcht vor Vergeltung zu haben. Es geht darum, unser Herz vor dem auszuschütten, der uns versteht und die Zuversicht zu haben, dass er das Beste für uns tun wird. Wir kommen freimütig vor ihn, damit wir Gnade und Güte finden, die uns in schwierigen Zeiten hilft. (Hebr 4,16)

Stellen Sie sich vor: Wir müssen uns nicht mehr darüber sorgen, dass wir möglicherweise mit den falschen Worten, zur falschen Zeit oder mit der falschen Haltung beten. Wir haben einen Hohepriester, der nur unser Herz ansieht. Gott bestraft uns nicht. Er möchte, dass wir verstehen, wie sehr er uns liebt! Es ist nicht unser Glaube oder Unglaube, sondern Gottes Treue, die unseren Gebeten Bedeutung gibt.

### **Vorschläge zur Umsetzung ...**

Sprechen Sie den ganzen Tag mit Gott. Sagen Sie ihm ehrlich, wie es Ihnen geht. Wenn Sie glücklich sind, sagen Sie: „Gott, ich bin so glücklich. Danke für die guten Dinge in meinem Leben.“ Wenn Sie traurig sind, sagen Sie: „Gott, ich bin so traurig. Bitte tröste mich.“ Wenn Sie in einer Situation nicht mehr durchblicken, sagen Sie: „Gott, ich packe das nicht mehr. Bitte hilf mir, deinen Willen in all dem Durcheinander zu sehen.“ Wenn Sie wütend sind, sagen Sie: „Herr, ich bin so wütend. Bitte hilf mir, dass ich nicht etwas sage, was ich später bereuen müsste.“ Verstehen Sie, was ich meine???

Bitten Sie Gott, Ihr Vertrauen und Ihre Zuversicht in ihn zu stärken.

Beten Sie dafür, dass Gottes Wille geschehe und nicht der Ihre.

In Jakobus 4,3 steht *„Ihr bittet und empfangt's nicht, weil ihr in übler Absicht bittet, nämlich damit ihr's für eure Gelüste vergeuden könnt.“* Wenn Sie möchten, dass Gott Ihnen bessere Antworten gibt, sollten Sie es damit versuchen, bessere Fragen zu stellen.

Rezitieren Sie ermutigende Bibelverse oder singen Sie Lieder während des Tages. □